



Bezirkstagspräsident Josef Mederer betrachtet eine Vitrine mit Brotlaibidolen, während Museumsleiter Wolfgang David dem stellvertretenden Landrat Franz Rothmeier die Funde erläutert (links). Brotlaibidole geben der Wissenschaft heute noch Rätsel auf. Die bekanntesten Stücke überhaupt (oben eine Auswahl) stammen aus römischen Museen und sind erstmals in Deutschland zu sehen. Mit einer Bilderschau hatte Museumsleiter Wolfgang David zuvor über die langwierigen Vorbereitungen zur Sonderausstellung informiert (rechts). Fotos: Pehl



Ausweis, Stempel oder Code?

Einzigartige Ausstellung über die rätselhaften Brotlaibidole aus der Bronzezeit im Museum in Manching

Von Bernhard Pehl

Manching (DK) Im Kelten- und Römermuseum Manching ist eine einzigartige Sonderausstellung über Brotlaibidole zu sehen. Die 4000 bis 3500 Jahre alten kleinen Ton- oder Steinobjekte mit ihren Punkten, Strichen und Eindrücken geben der Wissenschaft bis heute Rätsel auf.

„Wir setzen hier bewusst auch auf die Laien“, betonte Museumsleiter Wolfgang David beim Rundgang anlässlich der Ausstellungseröffnung. Denn die etablierte Fachwelt hat sich an den vor gut 100 Jahren entdeckten Brotlaibidolen bislang die Zähne ausgebissen. Handelt es sich dabei um einen bisher nicht gelösten, rätselhaften Code, eine Art der bronzezeitlichen Kommunikation, wie der Untertitel der Ausstellung andeutet? Oder sind die kleinen Objekte, die ihren Namen deswegen tragen, weil einige von ihnen an ganz kleine Brotlaibe erinnern, eine Art Erkennungssymbol, ein Ausweis? Oder waren es Stempel, wie andere vermuten?

Selbst ein Computerpro-

gramm von Scotland Yard wurde schon auf die Brotlaibidole angesetzt, wie Bezirkstagspräsident Josef Mederer anmerkte. „Doch warten wir ab, ob es gelingt, die Geheimnisse der Vergangenheit zu enthüllen“, sagte er in seinem Grußwort. David sei auf jeden Fall der richtige Mann für eine solche Ausstellung: Als ausgewiesener Fachmann für die Bronzezeit hat der Manchinger Museumsleiter auch einen Sitz in einer internationalen Kommission zur Erforschung der Brotlaibidole.

Bislang ist sich die Wissenschaft aber noch nicht schlüssig und setzt deswegen ganz bewusst auf die Deutungsversuche der Besucher der Ausstellung. Denn das macht nicht zuletzt auch den Reiz aus: „In der Manchinger Ausstellung wird das Rätsel zum Thema gemacht“, betonte denn auch Bernd Steidl, der stellvertretende Direktor der Archäologischen Staatssammlung in München, in seinem Grußwort: „Es werden keine schlüssigen Erklärungen geboten. Jeder soll sich selbst seine Gedanken machen“, sagte Steidl, der das Kelten- und Römermuseum Manching als „das vorbildlichste al-

ler unserer Zweigmuseen“ bezeichnete. Vor allem in Hinblick auf die Sonderausstellungen – mittlerweile die sechste in den fünf Jahren des Bestehens – arbeite Manching hervorragend.

Doch was weiß man denn überhaupt über die Brotlaibidole? Sie bestehen aus gebranntem Ton oder Stein, sind gestempelt, geritzt oder gestochen und wurden immer wieder in bronzezeitlichen Siedlungen aus der zwischen 2000 und 1450 vor Christus entdeckt. „Brotlaibidole sind ein vorübergehendes Phänomen, es gibt sie weder vorher noch nachher“, betonte David. Und sie stammen alle aus Siedlungen, weshalb in der Sonderausstellung auch keine Gräber oder dergleichen gezeigt werden, sondern viele Keramiken aus der entsprechenden Zeit.

Brotlaibidole sind jedoch relativ weit verbreitet. „Von Italien bis Polen und von Bulgarien bis Deutschland“ kommen sie nach den Worten von Clarissa Bellardelli vor, der Landesdirektorin für der Kulturerbe der Region Lazio bei Rom. Die Wissenschaftlerin erklärte, dass die Sonderausstellung in Zusam-

menarbeit mit Museen in Italien konzipiert wurde, wo sie 2010 auch erstmals zu sehen war, wenn auch etwas anders. „Darunter befinden sich Objekte, die noch nie zuvor gezeigt wurden“, betonte Bellardelli.

Die Ausstellung selbst ist mindestens genauso international angelegt wie ihre Objekte und präsentiert Funde aus insgesamt zehn Ländern, darunter auch aus Bayern, wo die Archäologen den ersten Fund 1975 bei Grabungen am Freisinger Dornberg machten. Voll des Lobes war denn auch Bezirkstagspräsident Mederer über David und dessen Team, dem es gelungen ist, Exponate aus über 40 europäischen Museen und Privatsammlungen nach Manching zu bekommen. Dies war nicht ganz einfach, wie David erzählte. Denn um die wertvollen Stücke auf die Reise zu schicken, müssen hufenweise bürokratische, versicherungstechnische und konservatorische Hürden genommen werden. „Die letzten Brotlaibidole sind kurz vor Ausstellungseröffnung per Kurier mit dem Motorrad gebracht worden“, schilderte David die Umstände.

Bei einer derart hochkarätigen Ausstellung, wie sie in dieser Form bisher noch nie gezeigt wurde, nimmt es nicht Wunder, dass auch die Fachwelt aus halb Europa bei der Eröffnung am Donnerstagabend anwesend war. Dabei wollten auch Vertreter von Cassidian und der Sparkasse, die die Ausstellung finanziell unterstützen, Mitglieder des Freundeskreises, Archäologen aus der Region und darüber hinaus, interessierte Bürger sowie auch der Manchinger Ehrenbürger Albert Huch und der stellvertretende Pfaffenhofener Landrat Franz Rothmeier.

Nur der Marktgemeinderat von Manching glänzte durch völlige Abwesenheit – er hielt genau zur Ausstellungseröffnung eine Sitzung ab. „Sind denn die dort gefällten Beschlüsse so wichtig, dass man sie nicht wann anders hätte fassen können?“, fragte denn auch Bezirkstagspräsident Mederer.

Die Sonderausstellung über Brotlaibidole wird noch bis zum 13. November gezeigt. Die Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 9.30 bis 16.30 Uhr, Samstag, Sonntag und Feiertage 10.30 bis 17.30 Uhr.